09.04.2020

**Gründonnerstag (C):**

Diese Stunde des Gründonnerstages verbindet zu einer Einheit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Der Meister weiß, dass der Hohe Rat und die Pharisäer seinen Tod beschlossen hat, dass die Schergen bereits gedungen sind, seine Hinrichtung zu vollstrecken, dass irgendwo die Balken bereit liegen, die zum Kreuz zusammengefügt, sein Sterbebett sein werden.

Der Meister weiß, dass seine Freunde ihren Treuespruch brechen werden. Judas wird unter dem Freundschaftszeichen eines Kusses zum Verräter. Petrus wird, entgegen all seinen Beteuerungen, ihn dreimal vor einer Magd verraten. Die Übrigen werden bei seiner Gefan­gennahme im Dunkel der Nacht ihr Heil suchen.

Der Meister weiß, dass er den Sonnenuntergang des kommenden Tages nicht mehr erleben wird, weil die Nacht des Kreuzestodes ihn schon vorher umfangen wird. -

In dieser Todesstimmung hält der Meister mit seinen Freunden das Abschiedsmahl aus der Zeit seiner Erdentage.

Dieses Mahl ist eine Rückerinnerung an jenen Morgen, da das auserwählte Volk sein Mahl des Paschalammes hielt, "die Lenden gegürtet, die Schuhe an den Füßen, den Wanderstab in den Händen."

Endlich nach 400-jähriger Gefangenschaft in Ägypten war der Tag gekommen, in das von Gott verheißene "gelobte Land" zu gelangen.

Dieses Mahl ist ein Gegenwartserlebnis, denn der Meister offenbart in dieser Abschiedsstunde das Programm des Gottesreiches, das zu gründen er in diese Welt gekommen war.

Es beinhaltet drei Punkte:

Die Lebensgrundlage ist die Liebe. Eine Liebe, die sich im Dienst erzeigt, in einem Dienst, der sich selbst entäußert und bereit ist zum Sklavendienst, den Freunden die Füße zu waschen.

"Ich bin nicht gekommen, mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen.“ "Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich an euch getan habe." Die Lebenskraft ist das "Brot", nicht nur "das Brot, wie es die Väter in der Wüste gegessen haben und gestorben sind", nein, das Brot, das er selbst ist, mit Fleisch und Blut, mit Le­ib und Seele, mit Gottheit und Menschheit.

Er weiß, dass am morgigen Tag ihm das Leben, das Maria ihm hatte für diese Erdentage bereiten dürfen, genommen wird durch seinen Tod am Kreuze. Da aber sein göttliches Leben allezeit den Menschen erhalten bleiben sollte bis an das Ende der Tage, so hüllte er seine göttliche Natur in das Brot, die tägliche Speise dieser Zeit. "Denn dazu bin ich in die Welt gekommen, dass sie das Leben haben, das Leben in Fülle." „Nehmet und esset, das ist mein Fleisch.

Nehmet und trinket, das ist mein Blut!" Das Lebensziel ist die Einheit in dem einen Brot um den einen Tisch. "Lass alle Menschen eins werden, Vater, wie du in mir und ich in

ihnen." Dieses Mahl ist nicht nur eine Rückerinnerung auf den Alten Bund, den der Vater mit seinem Volk geschlossen hatte, ist nicht nur ein Gegenwartserlebnis, das den Meister mit seinen Freunden an seinem Lebensabend zusammenführt. Nein, der Herr schaut auch in die Zukunft und er beruft seine Freunde zur Teilnahme an seinem Hohepriestertum: "Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

"Tut dies zu meinem Gedächtnis!"

Wie den Aposteln, so bedeutet dieses Wort des Herrn auch für uns eine doppelte Verpflichtung:

Einerseits uns unter das Kreuz opferbereit zu stellen und mit ihm und durch ihn und in ihm seinem Vater im Himmel unser Danklied zu singen am Tag des Herrn

und andererseits in der Kraft dieses Brotes fähig zu sein zu jedem Dienst der Liebe nach dem Beispiel, das er uns gegeben durch die Fußwaschung seiner Jünger.

**Lasset uns beten:**

Denkmal, das uns mahnet an des Herren Tod!

Du gibst uns das Leben, o lebendig Brot.

Werde gnädig Nahrung meinem Geiste du,

dass er deine Wonnen koste immerzu.

Gleich dem Pelikane starbst du, Jesu mein;

wasch in deinem Blute mich von Sünden rein.

Schon ein kleiner Tropfen sühnet alle Schuld,

bringt der ganzen Erde Gottes Heil und Huld.

Jesus, den verborgen jetzt mein Auge sieht,

stille mein Verlangen, das mich heiß durchglüht:

Lass die Schleier fallen einst in deinem Licht,

dass ich selig schaue, Herr, dein Angesicht.